Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1906

177 (2.8.1906)

Visual Library

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 177. Karlsruhe, Donnerstag den 2. August 1906. 26. Jahrgang.

Der Gesetzentwurf über die Landwirtschaftskammer

wurde gestern mit 33 gegen 29 Stimmen angenommen. Das Zentrum hat sich vergeblich bemüht, den Entwurf zu Fall zu bringen. Seine Anträge wurden abgelehnt mit Ausnahme desjenigen, welcher das Ernennungsrecht der Regierung betrifft. Der Bad. Beobachter glaubte genügend legitimiert zu sein, der Sozialdemokratie und Demokratie, wie schon vorgestern Herr Abg. Zehnter es versucht hatte, wegen Verrats ihrer Prinzipien den Text lesen zu dürfen. Was auf diese Vorwürfe zu erwidern ist, hat Genosse Eichhorn in seiner Rede schon hervorgehoben. Bislang hat man der Sozialdemokratie stets den Vorwurf gemacht, sie gehe der praktischen Politik aus dem Wege und treibe öde Prinzipienreiterei; befolgt sie aber die Taktik, welche die Gegner der Sozialdemokratie als die einzig richtige bezeichnen, dann kommt das Zentrum und erhebt den Vorwurf der Treulosigkeit gegen die Prinzipien. Als ob das Zentrum, ausgerechnet das Zentrum, zu solchen Vorwürfen berechtigt wäre. Keine Partei treibt mit Prinzipienfragen einen so abscheulichen Schacher, wie das Zentrum. Noch vor vier Jahren haben dieselben Herren, welche heute sich zu den Verteidigern des allgemeinen Wahlrechts für die Landwirtschaftskammer aufwerfen, die bezüglichen Anträge der Sozialdemokraten abgelehnt.

Das verschweigt der Bad. Beobachter natürlich, denn die Zentrumswähler dürfen doch nicht wissen, daß das Zentrum Komödie mit ihnen spielt.

Das Gesetz über die Landwirtschaftskammer ist in sehr vielen Beziehungen mangelhaft. Die Sozialdemokratie konnte nach Lage der Sache sich nur darüber entscheiden, entweder auf die Einführung einer Landwirtschaftskammer zu verzichten, oder zunächst das Erreichbare zu nehmen, um es später zu verbessern. Sie hat das letztere vorgezogen, zum großen Aerger des Zentrums, welches aus parteiegoistischen Gründen keine Landwirtschaftskammer wollte, in welcher nicht die Zentrumsfreiherrn und Oberbonzen die erste Violine spielen können. Die Sozialdemokratie kann den Schmerz, vom Zentrum des Prinzipienverrats geziehen zu werden, ertragen.

Der Rest der gestrigen Sitzung wurde mit der Erledigung einiger Eisenbahnpetitionen ausgefüllt.

•

* **Karlsruhe**, 31. Juli.

(141. Sitzung.)

Präsident **Wilckens** eröffnet 5 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch Minister Schenkel.

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.) erklärt, daß auch seine Partei der Landwirtschaft die Berechtigung einer selbstgewählten Interessenvertretung zugestehe. Er halte es für richtig, daß auch die landwirtschaftlichen Vereinigungen in der Landwirtschaftskammer vertreten seien, da es sich um einen begutachtenden und Interessenkörper handle. Eine befriedigende Lösung habe das Wahlrecht insofern gefunden, als jeder, dessen Hauptberuf die Landwirtschaft sei, wahlberechtigt sei und jeder im Nebenberuf, der 5000 Mk. Grundsteuerkapital besitze. Mit der Frage, ob auch dem Forstvereine eine Vertretung zuzubilligen sei, könne er sich nicht recht befreunden, da durch die allgemeine Wahl auch die Forstwirtschaft eine genügende Vertretung finden würde. Die überwiegende Mehrzahl des Forstvereins seien doch in der Hauptsache Beamte. Mit Recht würden die Kosten der Landwirtschaftskammer vorerst dem Staat übertragen und nur diejenigen, die sich auf selbständige Einrichtungen, die unabhängig von der Regierung durchzuführen seien, beziehen, der Kammer zugesprochen.

Abg. **Zehnter** (Zentr.) erklärt, daß seine Partei gegen das Gesetz stimmen werde, wenn neben den allgemein gewählten Mitgliedern noch Mitglieder aus den sogenannten Vereinigungen bestehen sollten, da er diese Vereinigungen nicht als berechtigte Wahlkörper anerkennen könne und die Wahl nur an wenigen Personen hänge. Er wundere sich, daß die demokratischen Abgeordneten ihre Prinzipien über Bord warfen und einem Pluralsystem schlimmster Art zustimmten. Nichts dagegen hätten wir, wenn man den Kreis der zuzuwählenden Mitglieder erweitere und diese aus den genannten Vereinigungen nehme. Zu der Wahlkreiseinteilung werde die landwirtschaftliche Bevölkerung kein Vertrauen haben, wenn der Volksvertretung die Möglichkeit benommen sei, bei der Schaffung mitzuwirken, sondern die Wahlkreiseinteilung doch auf dem Wege der Verordnung zustande komme. Die Vertretung der Regierung würde seine Partei konzedieren, doch müsse dieselbe ausgehen vom Finanzministerium oder von der Domänedirektion.

Abg. **Eichhorn** (Soz.):

Wir begrüßen das Gesetz, das uns eine Landwirtschaftskammer bringt, mit Freuden. Zwar sind wir prinzipielle Gegner einer berufsständischen Vertretung für die Parlamente, begrüßen sie aber zur Vertretung der wirtschaftlichen und Berufsinteressen. In dem neuen Gesetz ist ein besseres Wahlrecht vorgesehen, als in dem vor vier Jahren vorgelegten Gesetz. Damals waren wir es allein, die das Wahlrecht für alle Landwirte forderten. Das will ich doch, um Legendenbildungen vorzubeugen, feststellen. Zentrum, Nationalliberale und die Regierung lehnten unseren bezüglichen Antrag strikte ab. Heute kommt nun Herr Zehnter und will sich als Hüter unserer Prinzipien aufspielen. Es war der Kollege Schüler, der damals die Argumente der Kommissionsmehrheit sich zu eigen machte und gegen unseren Antrag polemisierte. Uns kann es nur freuen, daß die Regierung das allgemeine Wahlrecht nunmehr akzeptiert. Ich will gleich noch einige Legenden zerstören. Es ist dies deshalb notwendig, weil das Zentrum einen ganzen Stab von Journalisten hat, die fort und fort in den Zentrumsblättern die Dinge so darstellen, als ob einzig und allein das Zentrum etwas im Parlament arbeite. Ich will feststellen, daß die Zentrumspartei nie gegen das Ernennungsrecht der Regierung war. Erst als durch unsere Stimmen der Versuch, die Vertreter der Fachvereinigungen in die Landwirtschaftskammer hineinzubringen, scheiterte, hat das Zentrum sich gegen das Ernennungsrecht ausgesprochen. Wir haben lediglich eine formelle Abstimmung gefordert und kurz vor der Abstimmung hat sich dann das Zentrum, das bis dahin immer gegen uns gestimmt hat, verständigt und für unseren Antrag gestimmt. (Hört, hört!) So ähnlich liegen die Dinge mit der Sondervertretung der landwirtschaftlichen Vereinigungen. Vor vier Jahren hat das Zentrum gar keinen Anstoß an dieser Vertretung der Vereinigungen genommen. Damals waren es ebenfalls die Sozialdemokraten allein, die beantragten, das Vertretungsrecht der Vereine zu streifen. Es soll auch nicht wundern, wenn die Zentrumspresse jetzt die Dinge so darstellt, als sei es das Zentrum gewesen, das von allem Anfang an das Prinzip hochgehalten hat.

Warum diese überraschende Schwenkung der Zentrumspartei? Wenn man näher hinsieht, merkt man die Absicht. Das Zentrum hat die Empfindung, daß es in der geplanten Landwirtschaftskammer nicht die Mehrheit bekommen kann. (Sehr richtig!) Das erklärt alles. Wir wünschen, daß die berufliche Vertretung der Landwirtschaft auf eine gesetzliche Basis gestellt wird. Ob und wie die Parteien dabei auf ihre Rechnung kommen, steht auf einem anderen Blatte. Das Zentrum hat immer den Landwirtschaftsrat bekämpft, weil er in der Hauptsache aus Nationalliberalen zusammengesetzt war. Es gibt keine ultramontane und keine nationalliberale Landwirtschaft.

Herr Zehnter hat gefragt, ob wir bei der Arbeiterkammer auch den Interessenvertretungen der Arbeiter, den Gewerbegerichten, Krankenkassen usw. ein Vertretungsrecht gewähren würden. Wenn davon die Einführung der Arbeiterkammern abhängen würde, würden wir wohl nicht an dieser Frage das entsprechende Gesetz scheitern lassen. Aus denselben praktischen Erwägungen heraus stimmen wir auch für den vorliegenden Gesetzentwurf, von dem wir gehofft hätten, daß er den Rahmen der zu erledigenden Aufgaben der Landwirtschaftskammer weiter gespannt hätte. Ich hoffe, daß dieser Wunsch recht bald Berücksichtigung findet. Die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer steht ja unter der Kontrolle des Staates. Wenn die Landwirtschaftskammer nur eine begutachtende Behörde wird, wird sie sich nur sehr schwer entwickeln. In engem Zusammenhang mit der Frage der Befugnisse der Kammer steht die der Kostendeckung. Am sympathischsten wäre mir die Umlegung der Kosten auf die Landwirtschaft, wodurch die Selbständigkeit der Kammer nur gewinnen würde. In diesem Falle müßte man ihr auch völlige Selbständigkeit hinsichtlich ihrer Zusammensetzung lassen. Das ist unser prinzipieller Standpunkt, den wir in der Kommission auch entschieden vertreten haben. Das Zentrum hat das Prinzip der allgemeinen Wahl mit uns anerkannt. Aber dieser Zustimmung zum Prinzip der allgemeinen Wählen traue ich beim Zentrum nicht über den Weg. (Heiterkeit.) Das Zentrum läßt dieses Prinzip nur gelten, wo es ihm Parteivorteile bringt. (Sehr richtig!) Wir haben nur sehr ungern den Bestimmungen, wie sie der Entwurf inbezug auf das Wahlrecht enthält, zugestimmt. Aber wenn man das Gesetz zustande bringen will, so blieb etwas anderes nicht übrig. Sonst wirft uns das Zentrum immer vor, wir versagten, wenn es sich darum handle, praktische Politik zu treiben. Tun wir es, dann kommt dasselbe Zentrum und macht uns Vorwürfe. Wir haben es durchgesetzt, daß die Generalversammlungen der Vereinigungen die Vertreter derselben wählen. Wenn wir dem Antrag Obkircher, statt 8 10 Vertreter der Vereinigungen zu fordern, zustimmen, so ist die Konsequenz des Zentrums daran schuld. Gegen die Vertretung des Forstvereins haben wir nichts einzuwenden, im Gegenteil, ich halte sie für sehr zweckmäßig. Gegen das Zuwahlrecht der Landwirtschaftskammer haben wir uns prinzipiell erklärt. Wir sind der Majorität unterlegen. Nachdem man den Kommissionen der Landwirtschaftskammer das Recht der Zuwahl gegeben hat, kann man es dem Plenum nicht vorenthalten. Gewiß kann durch dieses Zuwahlrecht das Wahlglück oder Unglück korrigiert und die durchgefallenen Kandidaten schließlich doch zum Teil in die Kammer hineingebracht werden.

Ganz entschieden lehnen wir das Ernennungsrecht der Regierung ab. Die von der Regierung dafür ins Feld geführten Gründe sind nicht stichhaltig. Wenn die Regierung auf dieses Recht verzichtet, kann das Gesetz zustande kommen. Was die Wahlkreiseinteilung und Wahlordnung betrifft, so ist uns die Bestimmung, daß die Wahlkreiseinteilung nur bei der ersten Wahl von der Regierung getroffen wird, während sie in Zukunft der Landwirtschaftskammer obliegt, passabel. Wenn durch die Regierung Fehler gemacht werden, so kann sie die Landwirtschaftskammer später korrigieren. Wie man uns also aus unserer Haltung einen Vorwurf machen will, verstehe ich nicht. Wir werden also für die Fassung der Kommissionsbeschlüsse und gegen die Zentrumsanträge stimmen, die nur dazu gemünzt sind, das Gesetz zu Falle zu bringen. Diesen Gefallen erweisen wir dem Zentrum nicht, denn so weit geht unsere Freundschaft nicht. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß das Gesetz zustande kommt und unserer Landwirtschaft zum Segen gereicht. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schmidt** (Vd. d. L.) tritt für die Landwirtschaftskammer ein, da er im Landwirtschaftsrat nicht viel mehr erblicke, als eine Vereinigung der Bezirksvereine, der vor allem auch der öffentlich-rechtliche Charakter fehle. Die Zahl der zugewählten Vertreter von zehn sei ihm aber viel zu hoch, wie auch durch diese Zuwahl politische Kämpfe hineingetragen würden. In der jetzigen Form könne er dem Entwurf nicht zustimmen.

Abg. **Schüler** (Zentr.) wendet sich gegen die Bestimmung der Zuwahl. Außerhalb der Wahl könnten die Vertreter dieser Vereinigungen wohl in die Kammer kommen. Ihm liege sehr viel daran, daß etwas zustande komme, doch könne er gegebenenfalls auch noch warten.

Abg. **Sänger** (natl.) vertritt die Zuwahl aus dem Kreis der Vereinigungen, die zweifellos eine wirksame Tätigkeit entfalten würden. Er würde es auch begrüßen, wenn der Forstverein ein Mitglied entsende. Der Abg. Schmidt als Mitglied des Bundes der Landwirte sollte vor allem mitwirken, daß das Gesetz zustande komme, denn die Landwirtschaftskammer gehöre zu den Programmpunkten des Bundes.

Minister **Schenkel**: Der Gang der Verhandlung habe sein Vertrauen gestärkt, daß aufgrund der Anträge eine Landwirtschaftskammer geschaffen werde mit den freisinnigsten Grundsätzen auf der breitesten Grundlage der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Zuwahl aus den Fachvereinen habe sich auch bei den Handwerkerkammern bewährt. Die Regierung habe nichts dagegen, daß in jedem Wahlkreis nur ein Kandidat gewählt werde. Was die Ernennung durch die Regierung betrifft, so sei der Staat großer Grund- und Waldbesitzer und habe wohl ein Recht auf eine Vertretung. Die Regierung könne von dieser Forderung nicht abgehen.

Abg. **Kopf** wendet sich gegen einzelne Bemerkungen des Abg. Eichhorn und vertritt sodann nochmals die Zentrumsanträge. Die Regierung könne sich durch Kommissäre genügend vertreten lassen. Wenn die Ernennung bestehen bleibe, so müsse das Ernennungsrecht dem zuständigen Ministerium oder der Domänedirektion überlassen werden. Er behalte sich einen dahingielenden Antrag vor.

[illegible] zu stimmen, da in demselben das Bestenerungsrecht vorgesehen, von dem die Regierung nur allzu bald Gebrauch machen werde.

Abg. **Obkircher** führt dem Zentrum gegenüber aus, daß dasselbe seine verschiedenen Beanstandungen fallen lassen würde, wenn es die Gewähr hätte, daß die Wahlkreiseinteilung ihm in der Landwirtschaftskammer die Mehrheit sichere. Charakteristisch sei auch, daß das Zentrum das Ernennungsrecht dem Finanzministerium oder gar der Domänedirektion anvertrauen wolle. Das sei doch kaum mißverständlich!

Abg. **Zehnter**: Die letzte Meinung des Vorredners sei vollkommen irrig! Der Zentrumsantrag wolle gerade alle politischen Momente aus dem Gesetz beseitigen. Ob dies Recht das Finanzministerium oder die Domänenverwaltung ausübe, sei gleichgiltig.

Es wird hierauf die Generaldebatte nach 8 Uhr geschlossen. Morgen Spezialberatung.

•

* **Karlsruhe**, 1. Aug.

(142. Sitzung.)

Präsident **Wilckens** eröffnet 3/4 10 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch Minister Schenkel

Die Landwirtschaftskammer. (Spezialberatung.)

Der Antrag des Zentrums, die Wahl der Mitglieder

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerwanderung

von Max Bittrich.

55) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Das weiß eben kein Mensch; ihr Mann sucht sie gleichfalls schon den ganzen Tag," erwiderte Karl. „Sie ist vielleicht nicht mal so schuldig, wie sie sich gedacht hat. Aber die Angst und die Aufregung —"

„Ihr meint doch nicht gar, sie könnte sich etwas angetan haben?"

Die Antwort blieb aus.

Es war eine entsetzliche Stille; man hörte den alten Mann schwer atmen und in ein Lachen der Verzweiflung ausbrechen, während ihm sein Weib tränenden Auges gegenüberstand.

„Da nutzt wohl," fragte er, als er sich einigermaßen beruhigt hatte, — „da nutzt wohl überhaupt kein Opfer mehr?"

Er blickte Frau Glockner an.

„Sie meinen," entgegnete sie, „was wir vorhin besprochen haben? Das hängt jetzt von Ihrem Sohne ab, ob er Ihr Opfer nimmt und meines dazu. Wenn Sie alle den Kopf oben behalten, — ich glaube, da könnte er sich auch hier wieder hocharbeiten. Er weiß von unseren Plänen noch gar nichts; ich dachte, es sei besser, hier darüber zu sprechen, da Herr Karl Tobias gerade auf dem Wege war —"

Karl sah erstaunt auf. Wovon redete man?

„Pläne?" fragte er. „Was für Pläne?"

Die weitere Erklärung schien den Eingeweihten schwer zu fallen.

Marie sah von einem zum andern und sprang schnell zur Lampe, deren Licht zu flackern und zu knistern anfing und düster brannte; während sie sich daran zu schaffen machte, begann sie die Dolmetscherin dessen zu werden, was die Gemüter bewegte.

„Da erzählt doch jetzt Karlen endlich," begann sie, „was hier vorgegangen ist und was Ihr beschlossen habt. Er muß doch Bescheid wissen! Ich will Ihnen man die Wahrheit beibringen, Karle: Vater und Frau Glocknern möchten Ihnen helfen und wollen alle beide noch mit einem Teil des Vermögens gutsagen und Vater will noch mehr vom Grund und Boden hergeben, bloß will er mal nicht bei fremden Menschen wohnen. Ob Sie auch in der Not mal für ihn sorgen würden? meint er. Da ist aber keine Angst nötig; ich bin noch auf dem Posten. Ich habe gar keine Bange. Hat man denn nicht seine gesunden Knochen? — Im Falle du mal nicht so fortkommst mit der Arbeit und im Falle mal dreißig Groschen fehlen zum Taler, wird schon deine Marie zugreifen. Ist denn unsereins nicht noch jung! Wenn ich auch bloß ein Weibsen bin: von der Sorge ums Brot bin ich noch lange nicht kirre zu kriegen. Unser bißchen Notdurft wird noch spielend zu befriedigen sein! — Immer feste zugreifen, das ist das einzige Mittel, wenn die Karre nicht vorwärts will. Wir werden sie schon über den Berg wegschürgen; wir lassen uns noch lange nicht kleinkriegen. Was? Tobias?" redete sie ihren Mann an. „Wir können noch mehr als Kartoffeln essen?

Sie hatte weiter gesprochen, trotzdem das Lämpchen jetzt völlig erlöscht war, und die Hörer hatten ihre Augen langsam nach dem Punkte gerichtet, von dem aus jetzt die Finsternis in die Stube zu fluten schien.

Die vier Menschen saßen sich gegenüber und sahen sich nicht mehr.

„Ist denn die Leuchte wahrhaftig ganz aus?" fragte sich Marie, nachdem sie ihren erregten Bericht beendet hatte, obwohl sie die Antwort so gut wußte, wie die anderen.

Karl beschäftigte sich nur mit Maries Rede.

„Wenn ich jetzt," begann er „dazu etwas sagen muß, so kann ich nicht viel schöne Worte machen. Bei so viel Vertrauen, nachdem auch unsere alte Bekannte Opfer bringt, als wäre sie von unserm Fleisch und Blut, kann ich ja nicht einfach davonrennen. Wenn nur nicht alle Wünsche zu spät kommen; wenn einem nur noch Galgenfrist für den letzten Brocken Besitztum gegeben wird! In dem Falle will ich gerne mit einem kleinen Teilchen der Fabrik, meinetwegen auch bloß einem gepachteten, wieder von vorne zu arbeiten anfangen, wenn ihr nur einverstanden seid und mir beisteht. — Das heißt vorläufig freilich mehr, als sich vor der Welt ducken —"

„Ja, das müssen wir alle, Ihr Vater auch!" erklärte Frau Glockner. „Was heißt da: ducken! Sehen Sie lieber grade auf! Sind Sie denn nicht ein ehrlicher Mensch geblieben? Unglück haben Sie zwar gehabt, allein das ist noch keine Schande. Reißen Sie doch wenigstens Ihre ganze Familie nicht vollständig aus dem Boden. Es behält jedes noch seinen Teil Halt und zusammen werden Sie Ihren festen Stand erobern."

„Nach dem, was Sie für uns tun wollen, hätte man Anlaß ohne Ende, sich fest ins Geschirr zu legen, um bergauf zu gelangen. Das fehlte noch, daß Sie für Ihre Gutsagen etwas verlören!"

„So lange Sie atmen, können Sie überhaupt ohne Arbeit gar nicht sein. Die Tobias'ns sind ja zähe wie Schuhleder! Das weiß ich. Hätte sich nicht auch Unsereins sonst aus dem Staube gemacht?" entgegnete sie.

Karl lachte, weil er nicht widersprechen konnte, vor sich hin, wie in Verwunderung in sich selber.

„Wenn mir das nach der Sorgenzeit, wo man förmliche Angst geschwitzt hat, ein anderer sagen würde: noch könnte Rettung möglich sein, so würde ich meinen, der Kerl wollte uns zum Narren halten!" polterte der Alte heraus. „Wenn Sie so was sagen, so muß man sichs freilich durch den Hirnkasten gehen lassen!"

Karls Lebensmut wurde wieder lebendig; die Freude, einen festen Halt zur Rettung aus den Fluten gewonnen zu haben, denen er sich schon verzweifelt hatte überlassen wollen, wärmte ihn und öffnet ihm den Mund.

Er beichtete den Gang seines Geschäfts von vorn an; die Erleichterung, endlich ein paar Menschen, an deren Teilnahme er nicht mehr zweifeln konnte, die volle Wahrheit sagen zu dürfen, tat ihm wohl wie Gewitterluft nach beengender Schwüle.

Und während er erzählte und die nächtlichen Stunden flohen, begann die Leute immer mehr das Verlangen zu regieren, nicht glücklich zu sein, sondern glücklich zu machen. Glücklich zu machen den anderen, ihn nicht aufzugeben bis an das Ende der Tage.

Karl versuchte auch, seiner Helferin Dank zu sagen, doch die Mittel versagten vor den Zeugen; alle Töne, die sich jetzt dafür einstellen wollten, erschienen ihm wie kindliches Stammeln.

Mochte er sie jedoch nicht nennen, — sie hörte seinen Dank doch aus manchem Worte heraus.

Die Stunden im finstern Bauernhof wurden zu einer seligen Zeit und erst als die ersten Sonnenstrahlen ihr Gold durch die Zweige der Bäume zu flechten begannen, richtete der Schleifchen-Baron abermals das Fuhrwerk her, um die „zwee Städter" fortzubringen.

„Ihr wißt jetzt," sagte der alte Tobias nochmals zum Abschied, „ihr könnt über meine Habseligkeiten verfügen, — bloß eine sichere Schlafstelle muß mir bleiben. Vielleicht zieht später das Glück dann doch mal auch hier draußen ein. Bis dahin muß sich der alte Tobias auf die hier verlassen!"

Die wird ihre Sache besorgen!" stimmte Marie zu. „Bei mir wird keins verhungern. Wenn ich auch bloß eine Magd gwest bin: rückwärts gehen wird durch meine Schuld kein Stall und kein Ackerstreifchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wenn „Allerhöchste Herrschaften" reisen . .

Eine Skizze aus dem Eisenbahnleben. Von Dr. Viktor Krakauer (Wien) in der Frankf. Zeitung.

Die schönste Jahreszeit ist auch die Zeit der Monarchenbesuche; sie geben den Eisenbahnverwaltungen viel zu schaffen. Wenn die Könige reisen, haben die Bahnen zu tun. Die gewöhnlichen, die Sicherheit des gewaltigen Reiseverkehrs verbürgenden Vorsichtsmaßregeln werden verzehnfacht, verhundertfacht, ins Unermeßliche potenziert. In normalen Zeiten wird das Menschenmögliche, bei Reisen eines Souveräns geradezu das Uebermenschenmögliche geleistet, damit er in seinem prächtigen Hofzuge, in diesem kleinen rollenden Fürstenschlosse, sicher und bequem reise. Für gewöhnlich kann zumeist bloß die gefürchtete vis major, die „höhere Gewalt", einen Eisenbahnunfall herbeiführen; bei Reisen „Allerhöchster Herrschaften" jedoch nur die vis maxima, die — Allerhöchste Gewalt.

Die Reise eines Souveräns ist auch im drängenden, hastenden Eisenbahngetriebe ein Ereignis, das seine Schattenseiten vorauswirft. Selbst auf den kleinsten Stationen macht sich bei Ankündigung eines derartigen Hofzuges ein außerordentliches Reinlichkeitsgefühl geltend. Ueberall wird mit einem solchen Eifer gescheuert,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

aus den landwirtschaftlichen Vereinigungen zu streichen, wird mit 32 gegen 28 Stimmen abgelehnt, der weitere Antrag des Zentrums, das Recht der Regierung, vier Mitglieder zu ernennen, wird mit allen gegen 23 Stimmen abgelehnt. Weiter abgelehnt wird der Antrag Obkircher, die Zahl der zu wählenden Mitglieder von 32 auf 28 festzusetzen. Angenommen wird der Antrag Obkircher, die Gesamtzahl der Mitglieder aus den landw. Vereinigungen von 8 auf 10 zu erhöhen. Abgelehnt wird der Vermittlungsantrag des Zentrums, die 4 Sachverständigen aus der Forst- und Domänenverwaltung zu nehmen.

Gegen das ganze Gesetz stimmt das Zentrum, die Konservativen und der nationalliberale Abg. Brodmann; schließlich wird das Gesetz mit 33 gegen 29 Stimmen angenommen.

Abg. **Weygoldt** berichtet über die Bitte der Gemeinde Uiffingen um Errichtung einer Haltestelle bei Uiffingen, ferner über die Bitte der Gemeinde Gremmelsbach um Errichtung einer Haltestelle bei Gremmelsbach. Der Antrag der Kommission geht bei der ersten Petition auf empfehlende Ueberweisung, bei der zweiten auf Kenntnisnahme. Interessant ist die Aeußerung des Reichseisenbahnamts über die Frage der Zulassung von Haltestellen auf stark geneigten Strecken. Dasselbe vertritt die Anschauung, das Anfahren unter ungünstigen Verhältnissen möglichst einzuschränken. Das Reichseisenbahnamt hält es für angezeigt, daran festzuhalten, daß Haltepunkte in stärkeren Neigungen als 1:100 in der Regel nicht zugelassen werden, wenn es sich nicht um ein dringendes Bedürfnis handle, das durch das Anhalten leichterer Züge befriedigt werden könne. Die Petition wurde schon vor 4 Jahren der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Die Abgg. **Meyer-Lahr** und **Leiser** befürworten die Petitionen, desgleichen Abg. **Duffner** (Zentr.), der die Regierung ersucht, die kleinen Gemeinden in ihren Wünschen zu unterstützen.

Minister **v. Marschall** kann die Erfüllung der Wünsche bei dem gegenwärtigen Stand der Technik nicht zusagen. Mit der Anforderung der Betriebssicherheit und bei der Zugsdichtigkeit auf der Odenwaldbahn sei ein Anhalten der Züge bei Uiffingen ausgeschlossen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. **Zehnter** in befürwortendem Sinne wird dem Kommissionsantrag zugestimmt.

Die Bitte der Gemeinde Helmsheim um Errichtung einer Haltestelle an der Bahnstrecke Bruchsal—Bretten bei Station 6 (Berichterstatter Abg. **Banspach**) wird der Regierung empfehlend überwiesen nach Befürwortung durch den Abg. **Reiff**.

Minister **v. Marschall** erklärt, daß im nächsten Budget die erforderlichen Mittel eingestellt würden.

Die Bitte der Gemeinden Kirchhardt u. a. um Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Eppingen-Richen nach Wimpfen-Jagstfeld (Berichterstatter Abg. **Leiser**) wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen nach Befürwortung durch den Abg. **Neuwirth** und nachdem regierungsseitig erklärt worden war, daß ein Bedürfnis nicht vorliege und daß in dieser Richtung nichts geschehen werde.

Die Bitte der Gemeinde Greffern, die Fortführung der Lokalbahn Kehl—Bühl nach Rastatt betr. (Berichterstatter Abg. **Neck**) wird der Regierung empfehlend überwiesen, soweit es sich um eine Stichbahn von Greffern nach Schwarzach handelt.

Die Bitte des Eisenbahnkomitees Merchingen, Amt Adolfsheim, die Errichtung einer normalspurigen Nebenbahn von Osterburken nach Merchingen, wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem die Abgg. **Leiser** und **Zehnter** in längeren Ausführungen dieselbe befürwortet hatten.

Ministerialdirektor **Schulz** erklärt, daß die Regierung derart mit Bahnprojekten überhäuft sei, daß sie eine Prüfung des vorliegenden Projekts vorerst nicht in Aussicht stellen könne.

Die Bitte der Gemeinderäte Bauschlott u. a. um Errichtung einer Bahnverbindung zwischen Pforzheim und Bretten wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Abg. **Schmidt** (Bretten) begründet einen von den Abgg. Geck und Eichhorn mit unterzeichneten Antrag auf empfehlende Ueberweisung. Der Redner begründet die Petition auch damit, daß die Brettener dann Gelegenheit bekämen, ihre Einkäufe in Pforzheim zu machen.

Abg. **Eichhorn** (Soz.):

Ich hatte bis jetzt wenig Gelegenheit, Wünsche aus meinem Bezirke der Regierung vorzutragen. Wenn ich aber heute dazu in der Lage bin, so darf ich wohl hoffen, daß die Regierung einem solchen Wunsche Entgegenkommen zeigt. Die Erbauung einer Bahn von Pforzheim nach Bretten spielt schon lange Jahre eine Rolle. Die Regierung würde sich den Dank vieler Gemeinden erwerben, wenn sie die Bahn recht bald in Angriff nehmen würde. Die Zahl der Arbeiter, die nach Pforzheim kommen und dort arbeiten, wird von Jahr zu Jahr größer. Aber auch für die Landwirtschaft der in Frage kommenden Gegend wäre die Erbauung einer solchen Bahn von großem Vorteil. Schon mit Rücksicht auf die Strapazen, welche die vielen Hunderte von Arbeitern tagtäglich erdulden müssen, sollte die Regierung dem Wunsche Rechnung tragen. Auch die Stadt Pforzheim hat ein großes Interesse an dieser Bahn, ist doch ihre Zufuhr ohnehin eine keineswegs den Bedürfnissen entsprechende. Ich ersuche die Kollegen, unserm Antrag auf empfehlende Ueberweisung zuzustimmen.

Abg. **Wittum** befürwortet im Interesse der Stadt Pforzheim den Antrag.

Regierungsseitig wird erklärt, daß es sich hier um eine Vorortsbahn der Stadt Pforzheim handle, die wohl von der Stadt zu erbauen sei.

Der Antrag auf empfehlende Ueberweisung wird sodann mit 23 gegen 8 Stimmen angenommen.

Abg. **Armbruster** berichtet über die Bitte der Gemeinden Furtwangen, Schönwald und Triberg um Gewährung eines Staatszuschusses von 427 500 Mk. zum Bau einer elektrischen Bahn von Triberg nach Furtwangen und über die Bitte des Gemeinderats Schonach, diese Bahn von Triberg über Schonach zu bauen. Der Antrag der Kommission geht dahin, die Regierung zu ersuchen, diese Bahn unter tunlichster Berücksichtigung von Schonach auf Staatskosten zu erbauen, eventuell die Petitionen in dem Sinne empfehlend zu überweisen, daß, falls Unternehmer für diese elektrischen Bahnlinien sich finden, ein kilometrischer Staatszuschuß bis zu 20 000 Mark gewährt werde.

Abg. **Duffner** bittet, den Anträgen zuzustimmen, die er schon früher eingehend erörtert habe. Zu begrüßen sei, daß auch die Regierung dem Projekt gegenüber eine freundliche Stellung einnehme. Vor allem sei zu wünschen, daß die Bahn als Staatsbahn gebaut werde. Redner weist auf die emporblühende Industrie, den Fremdenverkehr und die Landwirtschaft hin, die den Bau der Bahn direkt und indirekt rechtfertige.

Abg. **Meyer-Lahr** schließt sich im allgemeinen den Ausführungen des Vorredners an und bittet, auch Schonach zu berücksichtigen.

Ministerialdirektor **Schulz**: Die Verkehrsbedeutung des Projekts könne nicht unterschätzt werden, vor allem aber dürften auch die Schwierigkeiten nicht verkannt werden und nicht zuletzt die Verkehrsschwierigkeiten, denn die Leistungsunfähigkeit im Personen- wie Güterverkehr werde nur eine geringe sein. Auch über die Rentabilität dürfe man in starke Zweifel geraten und kein Privatunternehmer werde sich finden, wenn er nicht befriedigende Aufschlüsse erhalte. Weiter müsse er erklären, daß der Staat für den Bau der Bahn nicht zu haben sei, jedenfalls bedürfe das Projekt noch weiterer Prüfung, um die Höhe des Zuschusses festzustellen.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. **Duffner** wird dem Kommissionsantrag zugestimmt.

Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

Badische Politik.

Der Schluß des Landtags

wird am Donnerstag den 9. August erfolgen. Die Budgetkommission hat gestern Nachmittag ihre letzte, 57. Sitzung abgehalten, in welcher über die Frage der Verwendung der Rheinwasserkräfte verhandelt wurde.

Polizeidirektor Schäfer kommt nach Karlsruhe!

Das ist die endliche Lösung der so viel besprochenen Versetzung des Mannheimer Polizeidirektors. Wie eine gewöhnlich gut unterrichtete Quelle meldet, fällt dabei ganz selbstverständlich Herr Schäfer die Treppe hinauf. Er soll nämlich Ministerialrat im Ministerium des Innern werden. Boshafte Leute — und die gibt es natürlich selbst in Regierungskreisen — haben vorgeschlagen, Herrn Schäfer das Ressort für — die Schutzmannschaft zu übergeben.

Als Schäfers Nachfolger ist Oberamtmann Dr. Korn in Stockach in Aussicht genommen.

Ueber die Restaurierungspläne für das Heidelberger Schloß

wird der Straßb. Post aus Heidelberg geschrieben:

„Es ist noch in guter Erinnerung, daß die badische Regierung im Jahre 1908 ein stattliches Modell mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mk. hat errichten lassen, um zu zeigen, wie der Otto Heinrichsbau, der achteckige Turm, der gläserne Saalbau und der Friedrichsbau nach der „Verschäferung" — damals stand Oberbaurat Schäfer bei den Bauinteressenten noch im Zenit der Gunst — in ihrer Gesamtheit aussehen werden. Das kostspielige Modell wurde nicht nur gebaut, es wurde auch aufgestellt, und zwar in der Kapelle des Friedrichsbaues. Dort blieb es 8 Jahre stehen, aber kein Heidelberger kann sich rühmen, es je gesehen zu haben, denn es wurde ängstlich unter Leinenverschlag gehalten, dessen Zipfel zu lüften strengstens verboten war. Nach drei Jahren seines geheimnisvollen Daseins ist nunmehr das seinerzeit aufgestellte Modell sang- und klanglos verschwunden. Es ist wohl nur ein Zufall, daß dies just vor dem Besuch der badischen Kammermitglieder geschehen ist. Hoffentlich hat die Regierung das Modell endgiltig zum alten Eisen gelegt."

Demnach bestand also bei der Regierung die Absicht, das ganze Heidelberger Schloß à la Friedrichsbau einer „Restauration" zu unterziehen. Nachdem die Volksvertretung den „restaurierten" Friedrichsbau in Augenschein genommen hat, dürften aber die Restaurierungspläne der Regierung endgiltig abgetan sein.

Privatissimum auf der Kanzel.

Pfarrer Peter von Spessart schickt uns unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes eine „Berichtigung", welche wir, da sie wirklich eine Musterberichtigung darstellt, unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, obschon wir, nach dem Inhalt derselben, auch nicht einmal durch den § 11 zur Veröffentlichung gezwungen werden könnten, da dieser nur tatsächliche Richtigstellung verlangt, was dem Herrn Pfarrer, der diesen Paragraphen wie es scheint nur vom Hörensagen kennt, offenbar nicht bekannt ist. Er schreibt:

1. Es ist unwahr, daß „Hochwürden" die Kanzel mit einem Versammlungslokal verwechselt hat.
2. Es ist unwahr, daß Unterzeichneter vor der Predigt verkündigt hat, daß er zunächst seinen Widersachern ein kleines Privatissimum zu verlesen habe. Die Mitteilungen betrafen durchaus nichts Privates, sondern die öffentliche Kirchenordnung.
3. Es ist unwahr, daß ihm die Beschwerden des Gemeinderates schwer im Magen gelegen haben, denn, wie nachgewiesen, waren dieselben völlig unbegründet.
4. Es ist unwahr, daß er dem Gemeinderat von der Kanzel aus den Rat gegeben, den Mißstand selbst abzustellen. Die politische Gemeinde ist zur Kirche baupflichtig; wenn deshalb Reparaturen nötig sind, ist es ihre Sache, im Einverständnis mit dem Stiftungsrat dieselbe machen zu lassen.
5. Es ist unwahr, daß ein Eheaufgebot in unrichtiger Weise verkündigt wurde.
6. Es ist unwahr, daß die Beschwerde des „Arbeiters" beim Herrn Dekan eine Nase eingetragen.
7. Es ist unwahr, daß der Pfarrer dem Arbeiter erklärt hat, daß er nach Ettlingen zu Herrn Medizinalrat gehen werde, damit seine Unfallrente erhöht werde. Es wurde demselben nur bedeutet, daß es für ihn schicklicher und zweckdienlicher gewesen wäre, wenn er zuerst zum Pfarrer im Ort gegangen wäre, statt nach Ettlingen zum Herrn Dekan zu springen, um den Pfarrer mit grundlosen und sogar falschen Behauptungen zu verklagen.

H. G. Peter, Pfarrer.

Wer lacht da nicht! Der Herr Pfarrer Peter sucht alles mögliche zu „berichtigen" und bestätigt damit die Hauptsache, auf die allein es ankommt und auf die allein wir Schwergewicht legten, daß er die Kanzel tatsächlich zur Erledigung dieser Angelegenheiten mißbrauchte, was trotz des hochwürdigsten Widerspruchs den Bestimmungen des Gottesdienstes und des Gotteshauses entgegenstehen. Es ist ganz gleich, ob der Einspruch des Gemeinderats und die Beschwerde des Arbeiters berechtigt waren oder nicht, jedenfalls ist die Kanzel zur Erledigung dieser Sachen nicht da und zwar auch deshalb nicht, weil in der Kirche gegen das vom Pfarrer Vorgebrachte kein Widerspruch möglich ist, er hätte, sofern er sich im Recht glaubt, die Sache wo anders regeln können, wenn er die Achtung vor dem Gotteshause besitzen würde, die er von den Gläubigen verlangt. Hat nicht Christus seinerzeit die Pharisäer aus dem Tempel getrieben, welche auch nichts weiter taten, als Opfergeld wechseln und Schlachtopfer verkaufen? Diese Tätigkeit gehörte nach Meinung der Pharisäer von damals ebenso zum Gottesdienst, wie nach Ansicht des Herrn Pfarrers Peter die Erledigung der Verwaltungsangelegenheiten und anderes.

Im übrigen regen wir uns über derartige Vorkommnisse in der Kirche nicht auf, im Gegenteil, denn sie führen den Gläubigen besser wie jede andere Agitation vor Augen, zu was sie von den „Dienern Gottes" gebraucht werden.

Herr Bruder kriecht zu Kreuze.

Aus Elchesheim schreibt man uns:

Die Voruntersuchung gegen die Helden des Bombardements am 4. Mai ist abgeschlossen. Von den 8 verhafteten wurden 4, da keine Kollisionsgefahr mehr besteht, entlassen. Angeschuldigt sind alle gegen § 125 R.St.G.B., Landesfriedensbruch betr. Hier wollen wir noch folgendes nachtragen, um zu zeigen, wie fanatisiert die Anhänger des Bruders waren. Als diese nämlich eine Eingabe nach Freiburg an das Ordinariat machten, damit Bruder wieder eingesetzt werden solle, unterschrieb ein Elchesheimer Bürger und zwar ein ganz frommer (er gehört nämlich dem 3. Orden an), der aber Bruder kannte, nicht. Abends wurden ihm sämtliche Scheiben eingeworfen. Auf welch geistiger Stufe Elchesheim steht, zeigt folgender Vorfall: Einige Tage nach dem Bombardement kam der Herr Ratschreiber von Elchesheim in eine Wirtschaft nach Illingen. Hier äußerte er unter anderem, als es sich nämlich um Hauptlehrer v. Roth handelte: „Da macht man kurzen Prozeß, die Kerle jagt man einfach zum Dorfe hinaus, heute haben wir kein Kind in die Schule geschickt". Aber Elchesheim wurde eines Besseren belehrt; denn des andern Tags fehlte nicht ein einziges Kind.

Herr Bruder hat jetzt zwei Wohnungen. Während der Woche hält er sich in Baden-Baden auf und wohnt dort im Pfälzer Hof. Am Samstag wandert er gewöhnlich nach seinem Landsitz in Elchesheim. Hier hat er sich beim hl. Fondsrechner in einem Dachzimmer einquartiert. Am Sonntag wandert er nach Illingen in die — Kirche; denn der Gottesdienst für Elchesheim ist auch in Illingen, weil die Elchesheimer Kirche restauriert wird. Hier steht er inmitten seiner lieben Elchesheimer und lauscht andächtig der Predigten des Pfarrverwesers. Diese haben nun einen so mächtigen Eindruck auf ihn gemacht, daß er sich entschlossen hat, sich der Kurie jetzt zu unterwerfen. Er will nämlich zur Kur nach Feldkirch in Tirol. Hoffen wir mit ihm, daß der Kuraufenthalt für ihn auch von Nutzen ist. Auch beim Ordinariat wird Freude über diesen Sünder sein, mehr als wie usw.

Wie wir erfahren haben, hat das Ordinariat den Verkehr mit Bruder den Geistlichen verboten. Bruder scheint eben ein sonderbarer Bruder zu sein. Zuerst spielte er den wilden Mann, dann den Verstoßenen, darauf den Bruder Lustig, trat nebenbei zum Altkatholizismus über, bekehrte sich wieder, kriecht zu Kreuz, und das alles innerhalb eines Vierteljahres. In der Durchmauserung wird er wohl die Meisterschaft errungen haben.

Herrn Bruder wünschen wir zum Schluß noch eine glückliche Reise in das Tirolerland.

Deutsche Politik.

Für die Reichstagsnachwahl in Stade-Bremervörde,

die infolge des Todes des bisherigen Abg. Dr. Sattler notwendig wurde, haben die Nationalliberalen den Senator Reese in Bremen aufgestellt. Die Freisinnigen erklärten, gleich im ersten Wahlgang für den nationalliberalen Kandidaten zu stimmen, falls die Nationalliberalen das Zugeständnis machen, daß das Mandat in Zukunft abwechselnd in freisinnigen und nationalliberalen Besitz kommt und daß die Freisinnigen ein Landtagsmandat erhalten. Die nationalliberale Kreiskonferenz lehnte dieses Anerbieten ab.

Bei der Wahl im Jahre 1903 war das Stimmenverhältnis dieses Kreises wie folgt:

Dr. Sattler 6466 Stimmen, Otto (freis. Vpt.) 3524, Ebert (Soz.) 5964, v. Meding (Welfe) 2138, Klävemann (Bd. d. Ldw.) 1918. In der Stichwahl siegte dann Dr. Sattler mit 12 282 gegen den Sozialdemokraten, der 7178 Stimmen erhielt.

Ein abgesägter Scharfmacher.

Einer der größten Scharfmacher der nationalliberalen Partei, der Sekretär der Handelskammer Saarbrücken, Dr. Tille, ist jetzt von seinen Parteifreunden abgeschüttelt worden.

Wie die Kölnische Zeitung mitteilt, hat der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz, der in Köln tagte, sich eingehend mit der politischen Lage im Kreise Saarbrücken befaßt. Nach einem Berichte des Geschäftsführers, in dem insbesondere auf die politische Tätigkeit des Handelskammersekretärs Dr. Tille in Saarbrücken hingewiesen wurde, wurde folgendes als einstimmige Ansicht des Vorstandes ausgesprochen: „Herr Handelskammersekretär Dr. Tille hat sich in Wort und Schrift, insbesondere in sozialpolitischer Hinsicht, so gänzlich außerhalb des Bodens der nationalliberalen Partei gestellt, daß er nicht mehr als deren Mitglied angesehen werden kann."

Noch ein Kolonialskandal.

Eine Disziplinar-Untersuchung gegen den früheren Togo-Gouverneur Horn ist eingeleitet worden. Gegen ihn schwebte vor zwei Jahren ein gerichtliches Verfahren wegen Grausamkeit an einem Eingeborenen, das mit seiner Verurteilung zu einer Geldstrafe von 900 Mk. endete und seine Stellung zur Disposition zur Folge hatte, jetzt ist auf Grund des damals zu Tage geförderten Materials eine Disziplinar-Untersuchung gegen den ehemaligen Gouverneur angeordnet worden.

Die Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat

haben die Abgg. Schönberger und Genossen im hessischen Landtag beantragt. Die Kosten für die Volksschule sollen durch progressive abgestufte Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer für das ganze Land gleichmäßig aufgebracht werden.

Aus dem Lande der Pickelhaubenkultur.

Der Parteisekretär für Ostpreußen, Genosse Linde,

---

gewaschen, gerieben, gekehrt, geputzt, daß einer Hausfrau bei diesem Anblicke das Herz im Leibe lachen würde. Auf größeren Stationen nimmt aber dieses „Reinemachen" geradezu imponierende Dimensionen an; ein ein ganzes Heer von Waschweibern und Waschmännern wird aufgeboten. In unzähligen Waggons („Lowries") wird Sand herbeigeführt und auf das rußig gewordene schwellen- und schienentragende Erdreich gestreut. Es ist dies ein weißer, feiner, zarter Sand, und die Gleisanlagen schauen wie eine jungfräuliche Wüste aus.

Die Stationen sind jedoch nicht bloß blank und sauber, nicht bloß so „reinlich und so zweifelsohne". Sie schmücken sich auch, sie machen sich schön. Ueberall, wo es nur angeht, werden Teppiche ausgebreitet, Baldachine errichtet, Palmen und sonstige exotische Gewächse aufgestellt und, besonders bei politisch wichtigen Monarchenreisen, mehr oder weniger prächtige Dekorationen angebracht. Und von den Stationsgebäuden wehen Flaggen in allen möglichen Farben.

Zu gleicher Zeit wird die zu befahrende Strecke durch wiederholte „komissionelle Begehungen" aufs sorgfältigste untersucht, ob sie in tadellosem, jeden Schatten einer Gefahr absolut ausschließendem Zustande sei. Dasselbe gilt für die Lokomotiven, wie überhaupt für alle verwendeten Fahrbetriebsmittel. Da wird jede Schwelle geprüft, jede Schraube untersucht, nach jedem kleinsten Fehler gefahndet. Da entfalten die Eisenbahntechniker einen unbezähmbaren Forschungstrieb, sie recherchieren mit Todesverachtung, sie entdecken mit genialem Spürsinn die unscheinbarsten Mängel, als ob sie bei Sherlock Holmes in die Schule gegangen wären.

Auch das gesamte beim Hofzuge beschäftigte Personal wird in verschwiegener Weise auf Herz und Nieren geprüft. Nur Leute von tadelloser Konduite, womöglich von erprobter (?) monarchischer Gesinnung, von unentwegten dynastischen Gefühlen werden für diesen Dienst kommandiert. Beim Zugbegleitungspersonal muß sogar der äußere Habitus beruhigend, vertrauenerweckend wirken. („Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein, die fett sind und nachts gut schlafen. — Der Cassius dort hat einen hohlen Blick; er denkt zu viel: die Leute sind gefährlich.") Deshalb nimmt man mit Vorliebe recht wohlgenährte Gestalten, soweit sie bei den mageren Gehältern aufzutreiben sind. Auch die Uniform muß tadellos sein und einer strengen Prüfung standhalten. Beamte erscheinen in Galauniform, paradieren im Hut und Degen, tragen eine Fülle glänzenden Goldes auf dem Kragen, den Achselklappen, Aermeln, Hosen usw., Gold, überall Gold! (was oft zu dem Inhalte des Portemonnaies einen betrübsamen Gegensatz bildet).

Mittlerweile rückt der große Moment heran. Er findet ein hastig arbeitendes, immer nervöser werdendes Eisenbahngeschlecht. Ein Aviso jagt das andere. Das Telegraphengeklapper hört nicht auf, das Telephon kommt nicht zur Ruhe. Die „Reservat-Befehle" werden häufiger, die Erlässe immer „dringender", immer „vertraulicher". Der Verkehr von Güterzügen wird nach und nach eingestellt, die Strecke noch einmal revidiert, die Wechsel versichert und überall von einem Beamten bewacht. Alle Verschiebungen werden sistiert. Ueberall Sanitätskorps in Bereitschaft gehalten. Alle Verkehrskontrolleure mobil gemacht. Polizei und Gendarmerie aufgeboten. Zu den Bahnhöfen allen Unbefugten der Eintritt strengstens verweigert. Sogar unschuldige Haustiere, die während des gewöhnlichen Zugverkehrs in den umfriedeten Räumen einsamer Wächterhäuser sichtbar sind, z. B. Hühner, Enten und ähnliches Gevögel, das herumtrippelt, Schweine, die wonnegrunzend sich im Schlamme wälzen — sie alle werden ohne Erbarmen eingesperrt. Wallenstein konnte das Krähen eines Hahnes nicht vertragen. Cäsar nicht das Miauen einer Katze; wer weiß ob der vorbeifahrende Potentat nicht an einer ähnlichen Idiosynkrasie leidet?

Da auf einmal — Telegraphen und Signale verkünden es allen Stationen — fährt der „Hofsonderzug" majestätisch dahin. Majestätisch inbezug auf die ihn umgebende Ruhe. Man hört nicht den gewöhnlichen Eisenbahnlärm, nicht das Stimmengewirr, nicht das gewöhnliche Hämmern, Stampfen, Stoßen, Pfeifen, Läuten. Der Dienst wird möglichst geräuschlos versehen. Majestätisch auch mit Rücksicht auf seine Langsamkeit. Dies von wegen der Sicherheit, zumal es die „Allerhöchsten Herrschaften" nicht so eilig haben wie gewöhnliche Staubgeborene. Sicherheit! das ist das Motto während der ganzen Fahrt. Auf Schritt und Tritt wird der Hofzug gehütet und bewacht. Der Direktor selbst führt ihn. Auch auf der Lokomotive die höchsten Funktionäre. Sie stören dort zwar ein wenig das geübte, die Arbeit allein verrichtende Führerpersonal, aber sie sind da. Sie nehmen die beim Hantieren auf einem kleinen Raume unausweichlichen Rippenstöße mit himmlischer Geduld entgegen, sie lassen sich ergebungsvoll auf die Hühneraugen treten, der Orden (ein Ritter-, Offiziers- oder Kommandokreuz? Vielleicht gar „mit dem Stern"?) macht alles wieder gut.

Die Endstation naht. Der Hofzug kommt an, genau auf die Sekunde. Und mehr als das; er bleibt mit mathematischer Genauigkeit auf dem im voraus bestimmten Punkte stehen. Dies ist nicht etwa ein Zufall, wie vielfach geglaubt wird, sondern das Werk präziser Messungen, das Ergebnis telegraphischer Avisierung. Der Wagen des Potentaten (oder, deutlicher gesagt, die Treppe dieses Wagens) macht genau dort halt, wo sich auf dem Perron der Gastgeber mit seiner Suite befindet. Ein letzter Ruck der Vacuumbremse. Ein allseitiges Salutieren. Der ankommende Herrscher steigt aus, der ihn erwartende geht ihm einige Schritte entgegen — und in den Armen liegen sich beide.

Vorbei! Erleichtert atmen die Bahnbediensteten auf. Gleich nimmt die Eisenbahn ihre gewohnte Physiognomie wieder an. Die Teppiche, Palmen und Flaggen werden rasch entfernt. Der feine, zarte, weiße Sand in Lowries wieder weggeführt. Die große Reinlichkeit läßt nach. Das Personal zieht rasch die weißen Handschuhe aus. Die wohlbeleibten Eisenbahner verschwinden, man sieht wieder die mageren Gestalten. Die Beamten beeilen sich, die Galauniform abzulegen. Hut und Degen wandern in den Kasten. Der allzukrasse Gegensatz zwischen glänzender Hülle und minder glänzendem Portemonnaie-Inhalt verschwindet. Das Gold, das Gold war nur Chimäre! In einsamen Wächterhäusern hört man wieder das Blöken der Schafe, das Meckern der Ziegen, das Grunzen der Schweine. Es wird wieder gehämmert, gestoßen, gestampft, gepfiffen. Und alles kommt ins normale Geleise — den Ausdruck in seiner vollen Bedeutung genommen. Bis wieder einmal ein „Fürstenzug" in die Lande kommt, bis wieder einmal „Allerhöchste Herrschaften" reisen. . . .

*

Der Hannoversche Courier hat in den zu Gronau (Bahnlinie Elze-Bodenburg) erscheinenden Gronauer Nachrichten folgende ergötzliche Lakaien-Stilübung entdeckt:

Stadtlohn, 25. Juli.

Am Montag Mittag gegen 12 Uhr trafen Se. Durchlaucht der Erbprinz Emanuel zu Salm-Salm mit Allerhöchst seiner Gemahlin Christina geborenen Erzherzogin von Oesterreich nebst Prinzessinnen-Nichten, von Schloß Rheda kommend, mit seinem auf das feinste und eleganteste eingerichteten Automobil hier ein. Die Allerhöchsten Herrschaften verweilten für die Zeit ihres Aufenthaltes im Hotel Sonntag, wo sie die Damen des Hauses durch längere, in leutseligster Weise geführte Unterhaltungen auszeichneten. Während Allerhöchstihres Aufenthalts nahmen höchstdieselben im Hotel Sonntag nach voraufgegangenem Frühstück mittags ein solennes Diner ein und sprachen sich über die Vorzüglichkeit der verabreichten Speisen und Getränke in huldvollster Weise aus.

Kleines Feuilleton.

Der Fall Fischer-Tippelskirch. Im Berliner Tag wird die neueste „Affäre" wie folgt glossiert:

Es ging schon längst ein peinliches Gerücht
Von Korruption und von Beamtenschmach;
Doch nichts Gewisses wußte niemand nicht.
Wer war bestochen worden? Wer bestach?

Die Tippelskirchen hat es denunziert.
Sie übergab dem Richter ihren Mann.
Willst du genau erfahren, wer da „schmiert",
So frage nur bei edlen Frauen an.

machte an einem Sonntage einen Ausflug mit seiner Frau. Unterwegs traf er eine Anzahl Parteigenossen, die sich zum Teil auch mit ihren Frauen dem Genossen Linde anschlossen. In einem Walde lagerte man und die ganze Gesellschaft plauderte vergnügt, nicht ahnend, welche Freveltat sie damit verübte. Die Spaziergänger waren nicht wenig erstaunt, als nach einiger Zeit Linde und noch fünf andere Teilnehmer an dem Spaziergange Strafmandate erhielten, weil — sie eine nicht polizeilich angemeldete Versammlung abgehalten haben sollen!!! Die Sache sollte in ein System gebracht werden! Wenn einfach alle Sozialdemokraten, die frech genug sind, spazieren zu gehen, Strafen zahlen müßten, dann brauchte die Regierung sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, neue Steuern ausfindig zu machen.

Ausland.

Frankreich.

Das Ministerium an der Reformarbeit. In der letzten Sitzung des Ministerrates entwickelte der Marineminister Thomson den vom Kriegsminister Etienne gebilligten Rekrutierungsplan für die Seetruppen, dahingehend, die Dienstzeit für die eingeschriebenen Seeleute auf zwei Jahre herabzusetzen und besondere Vergünstigungen für die Kapitulanten zu schaffen. Der Minister führte aus, daß dieser Plan möglicherweise eine Mehrausgabe von 1 700 000 Francs mit sich bringen werde. — Der Ministerrat beschloß ferner angesichts verschiedener, im Parlament eingebrachter Initiativanträge auf Abschaffung der Todesstrafe, diese Abschaffung zu unterstützen und zur Beschleunigung eine besondere Regierungsvorlage zur entsprechenden Abänderung der Strafgesetze auszuarbeiten. Der Ministerrat war ferner mit dem Unterrichtsminister Briand der Ansicht, Frau Sarah Bernhardt das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen, trotz des widersprechenden Gutachtens des Ordensrats. Es vertagte jedoch die endgiltige Entscheidung, um dem Ordensrat Zeit zu lassen, sein Gutachen zu korrigieren.

Gegen die Aussperrungswut der Industriellen hat die sozialistische Kammerfraktion einen Antrag eingebracht. Der Gesetzentwurf verlangt folgendes: Wenn ein Industrieller infolge einer Differenz mit seinem Personal seine Fabrik schließen sollte oder sich nach einem Streik weigern sollte, sie wieder zu den alten Bedingungen zu öffnen, muß er davon den Bürgermeister seiner Gemeinde informieren. Der industrielle und kaufmännische Betrieb habe von diesem Augenblicke an als verlassen zu gelten. Eine aus drei Arbeitern und vier Gemeinderäten bestehende Kommission, vom Bürgermeister ernannt, untersuche in den folgenden fünf Tagen die Sachlage; am sechsten Tage müsse sie entscheiden, ob der Besitzer mit oder ohne Entschädigung zu expropriieren sei. Gegen den Beschluß der Kommission soll es keinen Appell geben und 48 Stunden später können die Arbeiter, die sich zu einer Betriebsgenossenschaft zusammenschließen, die Fabrik übernehmen.

Aus der Partei.

Verband jugendlicher Arbeiter.

Im Anschluß an den deutschen Parteitag findet am **Sonntag, den 30. September 1906, vormittags 8 Uhr, in Mannheim** im Lokale von „Karl Theodor" O. 6. 2. unsere erste Generalversammlung statt.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht.
2. Der deutsche Parteitag und die Jugendbewegung.
3. Die kapitalistische Ausbeutung der Jugend.
4. Jugend und Alkohol.
5. Militarismus.
6. Beratung der Anträge.
7. Wahl des Vorstandes und des Ortes, an dem die nächste Generalversammlung stattfinden soll.

Der Unterzeichnete richtet an alle Genossen die Aufforderung, sofort mit den Vorarbeiten zur ersten Generalversammlung zu beginnen, also die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen rechtzeitig zu bewirken. Dort, wo die Entsendung eines Delegierten unmöglich ist, bitten wir, das Mandat einem Delegierten zum Parteitag zu übertragen. Die Anträge müssen spätestens am 15. September im Besitze des Vorsitzenden Bruno Wagner, Mannheim Q. 5. 1, sein.

Wir ersuchen die Parteigenossen, auch dort, wo noch keine Jugendorganisation besteht, zu dieser Generalversammlung Stellung zu nehmen und dieselbe zu beschicken.

Mannheim, den 1. August 1906.

Mit sozialdemokratischem Jugendgruß

Verband junger Arbeiter Deutschlands.
Der Hauptvorstand. J. A.: Bruno Wagner.

Mannheim, 1. August. Der Wortbruch des Stadtrats im Bürgerausschuß. In der gestrigen Sitzung kam es ob des verweigerten Rosengartens zu scharfen Auseinandersetzungen. Die Genossen Dr. Frank, Dreesbach und Levi tadelten heftig die Haltung des Stadtrats. Schließlich führte die sozialdemokratische Fraktion, als es sich um die Bewilligung der Gelder für die Jubiliäumsfestlichkeiten handelte, durch Entfernung aus dem Saale die Beschlußunfähigkeit herbei. Heute Nachmittag wurde die Sitzung fortgesetzt.

Hornberg, 30. Juli. Den Parteigenossen von hier und auswärts zur Kenntnis, daß die Angelegenheit Kaltenbach zum Tannhäuser durch Vergleich erledigt ist und unsererseits obiges Lokal wieder jedem organisierten Arbeiter zur Einkehr freigegeben wird. Mögen sich die Besucher Hornbergs bei ihrem Hiersein daran erinnern.

Aus dem Simplicissimus.

Leutnant Graf Feldheim hat soeben die Rekruten ausführlich über die bevorstehende Vereidigung instruiert und fragt zum Schluß, ob noch jemand einen Zweifel habe. Da tritt Musketier Schneider III vor und meldet gehorsamst, daß er Mennonit sei und sein Glaube ihm verbiete, einen Eid zu schwören. Hierauf befragt, was denn bei seinen Glaubensgenossen an Stelle des Eides üblich sei, meldet er: „Ich trete einfach vor Herrn Leutnant hin, und sage feierlich das Schriftwort: Eure Rede aber sei: ja ja, nein nein, was darüber ist, das ist vom Uebel. Dann gebe ich Herrn Leutnant die rechte Hand, und das ist dann gerade so gut, als ob ich geschworen hätte."

„Na jut, Sache wird sich schon deichseln lassen," meint der Graf nach kurzem Ueberlegen, indem er das Monokel einklemmt, „bloß — hm, äh — die Sache mit dem Händejeben — die woll'n wir uns doch mal lieber verkneifen."

*

In ein ostpreußisches Dorf kommt der Schulinspektor zur Visitation. In der Schulstube findet er an den Wänden neben mancherlei Abbildungen von Pferden, Kühen oder Dreschmaschinen auch einen Stich der Sixtinischen Madonna. Nach Schluß der Prüfung drückt er dem Lehrer seine Freude aus, daß er so viel Kunstverständnis zeige und seinen Kindern ein so schönes Bild vor Augen hänge. „Ja, Herr Inspektor," antwortet der Lehrer, „das hab' ich mit großem Vorbedacht getan. Wenn sich eins von den Jungens oder Marjellens so aufkümmelt oder so (er macht die Stellung der beiden sich aufstützenden Engel nach), dann zeig' ich bloß auf das Bild und sag': Ist das schön?"

*

Ein Vorsichtiger. (Beim Vermieter.) „A Summerfrisch'n hätt i scho! Habts Kinder? Dö selle mag i nöt." — „Kinder, o nein!" — „So, net? Dös is a so a Sach'! Amal hab' i oa g'habt, dö hamm aa g'sagt, sie hätt'n koane Kinder und kam war'n s' acht Täg da, hat's Luader entbund'n!"

Stadtgartentheater.

Heute Abend gelangt Die Schützenliesel, morgen, Freitag Abend Wiener Blut zur Aufführung.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Thengen, 1. Aug. In den Ausstand getreten sind nunmehr die hiesigen Schreiner.

Neue Buchbinderaussperrung in Sicht? Bekanntlich haben die Leipziger Buchbinderei-Ausgesperrten am Montag den 30. Juli die Arbeit wieder aufgenommen. Wer aber nun glaubt, daß die Unternehmer ihr Wort halten und die Ausgesperrten wieder in die Betriebe aufnehmen würden — wer glaubt, daß die Unternehmer den Frieden wollen, der irrt sich gewaltig. Heute lassen die Leipziger Buchbinderei-Unternehmer in den Neuesten Nachrichten eine Notiz auffliegen, worin sie mitteilen lassen, daß ein Teil der Ausständigen — nämlich **50** Proz. — vorläufig noch nicht eingestellt werde, von wegen der Arbeitswilligen. Und nun drohen diese Kapitalprotzen den Ausgesperrten, mit denen sie „Frieden" geschlossen haben, daß, wenn auf Grund der Nichteinstellung von Ausgesperrten in ihre alten Stellungen es zu Differenzen kommen sollte, „wenn die Arbeiter in einem Betriebe die Arbeit nicht aufnehmen sollten, **so wollen die Arbeitgeber eine neue allgemeine Aussperrung folgen lassen".**

Eigentlich wäre gegen eine solche skandalöse Handlungsweise die gröbste Kennzeichnung noch zu fein. Aber man vergesse nicht, daß das deutsche Unternehmertum so oft gegen Treu und Glauben Verträge mit den Arbeitern nachträglich wieder gebrochen hat, daß die Handlungsweise der Buchbinderei-Unternehmer kaum auffällig erscheint. Aber wir lernen daraus, daß es zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft keine soziale Verständigung geben kann.

Badische Chronik.

Pforzheim.

1. August.

— Die Ferien der verschiedenen Schulen haben am 1. August begonnen. Etwa 100 Kinder zogen heute in 4 Abteilungen in ihre Sommerfrischenquartiere, die Knaben nach Engelsbrand, die Mädchen nach Langenalb, Salmbach und Rotensol.

— Ueberfahren wurde der 1½jährige Knabe des Wirtes vom Schillereck von einem Malzfuhrwerk; festgenommen wurden von der Polizei 8 Personen.

Freiburg.

1. August.

— Es geht uns folgende Berichtigung zu: Die in Nummer 173 des Volksfreund unter „Badische Chronik" veröffentlichte Notiz „Ein Muster christlicher Nächstenliebe" beruht entweder auf böswilliger Erfindung oder auf völliger Personenverwechslung. So viel steht fest, daß dem Haldenwirt W. von dem ganzen Vorfall nicht das geringste bekannt ist, ferner, daß er gar keine Grundstücke hat, auf denen Beeren wachsen und gesucht werden könnten. E. Witzler.

Durlach, 1. Aug. Im benachbarten Grünwettersbach stürzte heute früh der 62 Jahre alte Maurer Mathäus Eiermann von einer Scheuer ca 8 Meter hoch herunter und war sofort tot.

Bruchsal, 1. Aug. Zahlreiche Schwindeleien hat der früher in Bruchsal wohnhafte Techniker Karl Woitas aus Metz im Frühjahr ds. Js. hier verübt. Durch verschiedene unwahre Angaben, insbesondere durch die Behauptung, er sei aus guter Familie und der Sohn reicher Eltern, bestimmte er eine Kellnerin, ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 500 Mk. anzuvertrauen, und lockte er verschiedenen Personen Darlehen im Betrage von 20 Mk., 220 Mk., 50 Mk., sowie einem Juwelier einen Brillantring im Werte von 200 Mk. ab. Das Geld, das zurückzuerstatten Woitas völlig außerstande war, verbrauchte er in Wirtshäusern und zu Reisen und den Brillantring veräußerte er. Das Landgericht Karlsruhe erkannte gegen den mehrfach vorbestraften Angeklagten auf 3 Jahre Zuchthaus, 600 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.

* **Baden-Baden,** 1. Aug. Bäderfrequenz: 41 931.

* **Thiengen,** 1. Aug. Die Ehefrau des Schneiders Eduard Mülhaupt stürzte sich aus dem 4. Stock ihres Hauses auf die Straße, woselbst sie tot liegen blieb. Seit einiger Zeit bemerkte man an der unglücklichen Frau Spuren von Schwermut.

* **Konstanz,** 1. Aug. Am heutigen Tage trat hier der Achtuhr-Ladenschluß in Kraft.

Heidelberg, 31. Juli. Der Bruder des am 30. Juli v. J. am Zollstock ermordeten schottischen Lehrers Thomas Reid hat gestern, am zweiten Todestag, an die Personen, die seinerzeit zur Entdeckung des Mörders beigetragen haben, Belohnungen verteilen lassen. Auch der hiesigen Luisenheilanstalt wurden 200 Mk. überwiesen.

— In Dossenheim hat ein Motorradfahrer einen 9 Jahre alten Knaben überfahren, der hierdurch ein Bein brach. Statt sich nun seines Opfers anzunehmen, stieg der unbekannte Fahrer von seinem Rad, versetzte dem Kind einige Hiebe und sauste dann in schnellstem Tempo davon.

* **Vom Bauland,** 1. Aug. In Unterbalbach wurde der Maurer Josef Frank von dem Maurer Moritz Bamberger im Streite erstochen. Der Täter ist verhaftet.

Gemeindezeitung.

Durlach, 31. Juli. Die heutige Sitzung des Bürgerausschusses war sehr schwach besucht; von 95 Mitgliedern waren 61 anwesend. Die erste Vorlage betraf die schon im Volksfreund erörterte Aufnahme eines 4prozentigen städtischen Anlehens von 2 Mill. Mark durch Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber. Der Vorsitzende ergänzte die gedruckt vorliegende Begründung und legte gleichzeitig einen Eventualantrag vor, wonach der Gemeinderat ermächtigt werden soll, die im Tilgungsplan für dieses Anlehen vorgesehene jährliche Amortisationsquote von ¾ Proz. auf 1 Proz. zu erhöhen, falls die Aufsichtsbehörde dies verlangt. Der Vorsitzende, Dr. Reichardt, hatte nämlich als vorsichtiger Mann beim Ministerium angefragt, ob eventuell die eine oder andere Bestimmung der Vorlage dort abgelehnt werden könnte und da hatte lediglich die niedrige Amortisationsquote Bedenken erweckt. Was die sonstigen Bestimmungen dieser wichtigen Vorlage betrifft, verweisen wir auf die in der Dienstagsnummer dieses Blattes zu diesem Gegenstand gemachten Ausführungen. In der Diskussion wurde zunächst die Zinshöhe von 4 Proz. bemängelt. Der Bürgermeister wies indessen darauf hin, daß der Geldmarkt für derartige Anleihen gegenwärtig nicht besonders günstig sei und daß dieselbe zu einem billigeren Zinsfuß nicht untergebracht gewesen sei. Seitens der sozialdemokr. Bürgerausschußmitglieder sprach Genosse Horst in zustimmendem Sinne, er sprach aber auch die Hoffnung aus, daß nunmehr ein rascheres Tempo in der Ausführung verschiedener geplanter Unternehmungen eingeschlagen werden könne. Die Vorlage wurde hierauf einstimmig genehmigt.

Der 2. Punkt: Verkündung der Rechnung der städt. Sparkasse pro 1905, zeitigte nichts Erwähnenswertes. Interessant gestaltete sich die Diskussion über die beiden nächsten Punkte, welche die vertragliche Regelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse zweiter Beamten der Sparkasse zum Gegenstand hatte. Von bürgerlicher Seite wurde nämlich dem lebhaften Unwillen darüber Ausdruck verliehen, daß das seit etwa 5 Jahren schwebende städtische Gehaltsstatut noch immer in nebelhafter Ferne liege, man war sogar einen Augenblick gewillt, die Anstellungsverträge abzulehnen, und der Vorsitzende hatte alle Mühe, den Sturm zu beschwichtigen. Auch unsererseits wurde auf das unhaltbare dieses Zustandes hingewiesen, aber auch gleichzeitig betont, daß ein Gehaltsstatut nur dann auf unsere Zustimmung rechnen könne, wenn neben den Beamten auch die Verhältnisse der städtischen Arbeiter mitgeregelt würden. Schließlich wurden auch diese beiden Vorlagen gegen 5 bürgerliche Stimmen angenommen. Echt bürgerlich aber war es, daß einer dieser 5 Herren nach Schluß der Sitzung sich am Gemeinderatstisch wegen dieser „Kühnheit" entschuldigte.

Vorlage 5 hängt mit der Bahnhofsverlegung zusammen. Der Gemeinderat hat nämlich bei der Eisenbahnbehörde beantragt, daß bei den projektierten Ueberführungen der Weingartenstraße und des Hubwegs über die Bahnlinie Durlach—Pforzheim neben dem Schienenstrang noch eine Straße eventuell mit Industriegeleise unterführt werden kann. Die Eisenbahnbehörde verlangt für diese Arbeit von der Stadt eine Entschädigung von 26 000 Mk., womit sich der Bürgerausschuß einverstanden erklärte.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Anstellung eines neuen städtischen Geometers, da der bisherige die Stellung aufgibt. Debattelos stimmte der Bürgerausschuß dem Anstellungsvertrag zu, wonach der Geometer mit einem Anfangsgehalt von 3000 Mk. und einem Höchstgehalt von 5200 Mk. angestellt wird.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 2. Aug.

Auch eine Antwort,

und zwar eine recht deutliche, hat in den letzten Tagen des Juli, und speziell am Dienstag, das eisenbahnfahrende Publikum Badens gegeben. Wir meinen den Ankauf von Kilometerheften. Einige Zahlen sprechen besser als viele Worte.

Der badische Hof hat sich der Fahrkartensteuer durch den Ankauf von Kilometerheften im Betrage von **1300** Mk. entzogen. Bezüglich des Verkaufs der Kilometerhefte in Karlsruhe liegen genaue Angaben noch nicht vor. Es dürften nicht Hunderte, sondern Tausende von Kilometerheften sein, die hier verkauft wurden.

Aus Pforzheim schreibt man uns: Am 31. Juli wurden am hiesigen Bahnhof eine große Anzahl Kilometerhefte gelöst, um die am 1. August d. Js. in Kraft tretende Fahrkartensteuer zu sparen, und zwar 614 Hefte 3. Klasse zu 500 Kilometern, 319 Hefte 3. Klasse zu 1000 Kilometern und 125 Hefte 2. Klasse zu 1000 Kilometern.

In Mannheim waren drei Schalter für den Verkauf von Kilometerheften geöffnet.

In Lahr wurden 3000 Mk. für Kilometerhefte verausgabt.

Die Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Nicht nur die Ersparnis allein war es, die den Massenankauf der Kilometerhefte herbeiführte. Man wollte vor allem auch protestieren gegen die unsinnige und ungerechte Fahrkartensteuer. —

Vorstehendes Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht hinzufügten, daß wiederum die ärmere Bevölkerung, weil sie nicht 12,50, 25,00 oder 50,00 Mk. zur Verfügung hatte, der neuen Fahrkartensteuer erst recht ausgeliefert ist. Eine derartige Feststellung — und es kann ihr niemand widerstreiten — ist einfach skandalös!

517 Besucher

hat das Arbeitersekretariat im Monat Juli zu verzeichnen. Es ist das erste Mal seit Bestehen des Sekretariats, daß die Zahl 500 überschritten wird. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Besucherzahl 423; die Steigerung der Frequenz ist ein Zeichen der wachsenden Popularität des in den Dienst der Arbeiterschaft gestellten Instituts. Mit der Besucherzahl wächst auch die Arbeit im Sekretariat ständig an. Im Laufe des Monats Juli betrug der Ausgang an Schriftsätzen, Briefen, Postkarten und Drucksachen 379, darunter 126 Schriftsätze an Behörden usw., allein in Unfallsachen wurden 19 Berufungs- und 4 Rekursschriften gefertigt. Die Auskunftserteilung verteilt sich auf die einzelnen Gebiete wie folgt: Arbeiterversicherung 178, Arbeits- und Dienstvertrag 96, bürgerliches Recht 166, Strafrecht 23, Gemeinde- und Staatsbürger-Angelegenheiten 40 und Diverses 21 Fälle. Persönliche Vertretungen hatte der Arbeitersekretär in 12 Fällen übernommen. Vorträge hatte der Sekretär im Monat Juli 4 übernommen.

Etwas niedrig erscheint die Inanspruchnahme des Sekretariats in Sachen des Arbeits- und Dienstvertrags; noch immer können manche Arbeiter sich nicht daran gewöhnen, den Gang zum Sekretär zu machen, anstatt auf eigene Faust sich Recht zu schaffen, wobei dann das angewandte Faustrecht sich häufig zum Nachteil der Arbeiter gestaltet.

Gegen die Milchzentrale

richtet sich eine längere, uns zugegangene Einsendung. Sie stellt fest, daß die Teilung der Milch in Vollmilch, Fettmilch und Magermilch nur zum Schaden des konsumierenden Publikums, natürlich vor allem der Kinder, ausfallen würde. Die Einsendung warnt, künstliche Milchpreise dadurch zu schaffen, daß man sich Vollmilch möglichst hoch bezahlen läßt und der ärmeren Bevölkerung die kraft- und fettlose Magermilch zuweist. Dies würden die unabwendbaren Folgen der Gründung der Milchzentrale sein.

Es sei unrichtig, wenn in einem Eingesandt der Bad. Presse behauptet wird, die Milchzentrale allein sei imstande, dem Publikum unverfälschte Milch zu liefern. Schon heute, so sagt unser Einsender, sei die Kontrolle durch die Behörden stark genug. (Das mag richtig sein, beweist aber nur — siehe Volksfreund vom Montag —, daß manche Händler noch schlauer wie die kontrollierenden Organe sind. D. Red.) Zum Schluß sagt der Einsender: Wir Milchhändler, welche nicht der Zentrale angehören, wollen nur solche Milch verkaufen, welche wir täglich frisch vom Lande beziehen. Wir sind überzeugt, daß die Milchzentrale zum Nachteile der Einwohnerschaft von Karlsruhe ausschlägt.

* **Ueberfahren.** Gestern Nachmittag wurde einem ledigen Taglöhner, als er auf einem Randstein beim Eingang zur Eilguthalle saß, von einem Bierfuhrwerk über den rechten Fuß gefahren, wobei er neben Quetschungen des Fußes noch einen Bruch der großen Zehe erlitt. Den Fuhrmann trifft keine Schuld.

* **Von der Straße.** Gestern Nachmittag, als ein hiesiger Molkereibesitzer mit seinem mit Malz beladenen Wagen durch die Kriegstraße fuhr, ging ein Vorderrad an seinem Wagen heraus, so daß der Wagen direkt auf das Geleise der Lokalbahn zu liegen kam. Hierdurch erlitt der nach Grünwinkel gerade fällige Zug eine Verspätung.

* **Einen Hundertmarkschein** hat eine Dame auf dem hiesigen Wochenmarkt am Ludwigsplatz verloren.

* **Streichhölzer und Kinder.** Am 24. Juni l. J. hat der 3½ Jahre alte Knabe eines hiesigen Wirtes in seiner elterlichen Wohnung Streichhölzer zu erlangen gewußt; er spielte mit denselben im Bett, wobei sie sich entzündeten. Das Bett fing Feuer und der Knabe erlitt ziemlich starke Brandwunden, an denen er am 30. v. M. gestorben ist.

Aus dem Reiche.

Tübingen, 1. August. Der 16jährige Taglöhner R. Kost von hier, der hier in seine Wohnung ein sechs Jahre altes Mädchen lockte und demselben nach unsittlichem Berühren schwere Verletzungen am Hals beibrachte, wurde gestern von der Strafkammer wegen versuchten Totschlags zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Schlitz (Oberhessen), 31. Juli. Die leibliche Mutter erschlagen hat im Nachbardorfe Angersbach ein junges Mädchen beim Kartoffelhacken auf dem Felde, weil die Mutter, die einen starken Rausch hatte, Streit mit ihm angefangen hatte.

Eisenach, 1. August. Der wegen Unterschlagung der Stationsgelder steckbrieflich verfolgte Stationsassistent aus Gehren, Kreis Arnstadt i. Th., stellte sich völlig mittellos der hiesigen Polizei.

Halle a. S., 31. Juli. Der aus der Kasseler Gegend gebürtige, zuletzt in Frankfurt a. M. in Stellung gewesene Arbeiter Wilhelm Rühl unterhielt mit der ledigen Berta Rühlemann aus Merseburg ein Liebesverhältnis, das diese zu lösen wünschte. Montag Abend trafen beide noch einmal zusammen; es kam zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Rühl das Mädchen zu erschießen versuchte. Er erreichte jedoch sein Ziel nicht, das Mädchen flüchtete und trug nur leichte Verletzungen davon. Nun richtete der Mann den Revolver gegen sich selbst; eine Kugel in die Schläfengegend tötete ihn sofort. Das Mädchen fand im Krankenhause Aufnahme.

Letzte Post.

Erklärung des Bierboykotts.

Leipzig, 2. Aug. Eine von 1800 Personen besuchte Versammlung der sozialdemokratischen Partei beider Leipziger Reichstagswahlkreise erklärte den Boykott über alle den Bierpreis erhöhenden Brauereien und Wirte.

Aufstand in Mexiko?

Washington, 1. Aug. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Mexiko, Thompson, hat das Staatsdepartement ersucht, die Blättermeldungen für unrichtig zu erklären, nach denen in Mexiko ein gegen die Amerikaner gerichtete Aufstand für den 16. September geplant sei.

Russische Revolution.

Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht.

Stockholm, 1. August. Wie dem „Svenska Telegrambyran" aus Helsingfors gemeldet wird, faßte der Bürgerstand des finnländischen Landtages eine Resolution, nach der es unter den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen jedem finnländischen Bürger zur Pflicht gemacht wird, sich jeder ungesetzlichen Handlung zu enthalten, sowie die Behörden bei der Aufrechterhaltung und Wahrung der Ordnung zu unterstützen. Die übrigen Landstände haben sich der Resolution angeschlossen. — Die Einwohner von Skatuden haben die Erlaubnis erhalten, in ihre Wohnung zurückzukehren. — Die Schriftsetzer beschlossen, heute Abend in den Ausstand zu treten.

Militärrevolte.

Helsingfors, 1. Aug. In der letzten Nacht wurde die Bahnlinie nach Wiborg wiederhergestellt. In Helsingfors sind Verstärkungen eingetroffen. Die Verbindung mit der Festung ist wiederhergestellt. An verschiedenen Stellen hat die rote Garde die Telegraphenleitungen zerstört. In Sveaborg hat die Kanonade gestern Nacht und heute Morgen fortgedauert.

Helsingfors, 2. Aug. Das Artilleriefeuer auf die Festung ist wieder aufgenommen worden. Die Verwundeten werden in die Stadt gebracht. Die treu gebliebene Festungsgarnison wurde durch Infanterie verstärkt.

Verhaftung eines früheren Abgeordneten.

Petersburg, 1. Aug. Der frühere Abgeordnete Solomko, der Redakteur der Zeitung Mysl, der bei der Schließung der Zeitung nicht verhaftet werden konnte, ist bei seiner Rückkehr aus Suscha festgenommen worden.

Ermordung eines früheren Abgeordneten.

Petersburg, 1. Aug. Wie den Blättern aus Finnland gemeldet wird, wurde gestern Abend 9 Uhr der frühere Abgeordnete Herzenstein, als er mit Frau und Tochter am Meere spazieren ging, durch zwei aus einem unbewohnten Gebäude abgefeuerte Schüsse getötet. Die Tochter wurde verwundet. Die Mörder entkamen.

Die Meuterei der Truppen greift um sich.

Tiflis, 2. Aug. Die Lage in Suscha ist beunruhigend. Die telegraphischen Verbindungen waren wiederholt unterbrochen. Von dem im Dorfe Daschlagar stehenden Ssamur-Infanterie-Regiment meuterten am 30. Juli fünf Kompagnien, wobei der Regimentskommandeur, ein Bataillonskommandeur u. 2 andere Offiziere, sowie der Regimentsgeistliche getötet wurden. In Grosny sind Truppen zur Unterdrückung der Meuterer abgegangen, ebenso 4 Schützenbataillone.

Vereinsanzeiger.

Rintheim. (Soz. Partei) Samstag, 4. August, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag; auch möchten die rückständigen Beiträge beglichen werden. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 2962
Der Vorstand.

St. Georgen i. Schw. (Soz. Verein) Samstag, 4. August, abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal Sonne, Monatsversammlung. Zahlreichen Besuch erwartet 2966 Der Vorstand.

Briefkasten der Expedition.

Haupt, Bern. Die Zeitungen gehen hier regelmäßig ab. Die Postanstalt dorten ist verpflichtet, die fehlenden Nummern nachzuliefern auf Ihre Reklamation hin.

F. B., Ortenberg. Falls Sie durch den Briefträger die Zeitungen unregelmäßig zugestellt erhalten, so reklamieren Sie bei der Postanstalt dorten.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Sonntag den 5. August, nachmittags von halb 3 Uhr ab, im **„Rüppurrer Wald“,** in der Nähe des Wasserwerks

Partei-Waldfest

unter Mitwirkung der **Arbeiter-Gesangvereine** u. der **Musikkapelle Kastner.** — **Preisschießen, Platteuwerfen, Kinderbelustigungen u. s. w.**

Ausschank von ff. Schrempp'schem Bier, prima Eßwaren.

Wir ersuchen die Parteigenossen, sich mit ihren Familienangehörigen recht zahlreich an dem Waldfest zu beteiligen.

Der Vorstand.

Markt- und Ladenpreise

für die Woche vom 22. Juli bis 23. Juli 1906.
(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	Kartoffeln	Weizen- o. Kernenmehl Nr. 1	Roggenmehl 1	Brot: gangbarste Sorte	Brot: bessere Sorte	Ochsenfleisch	Rindfleisch	Kuhfleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Schweinefleisch	Schweinefettfleisch	Butter	10 Stück Eier	1 Liter Milch	Bohnen (Speise-)	Erbsen (Speise-)	1 Liter Essigsprit	Kernen	Roggen	Hafer
	100 kg	1 Kilogramm														1 kg			100 Kilogramm		
	ℳ	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	₰	ℳ	ℳ	ℳ
Konstanz	8.25	42	32	28	34	168	160	120	190	190	180	180	215	75	17	44	48	24	18.75	16.25	16.88
Stockach	5.—	44	36	27	30	160	160	150	170	170	180	180	220	65	16	44	40	22	19.40	—.—	—.—
Ueberlingen	7.50	34	26	26	30	160	152	120	180	160	160	160	190	70	15	40	50	20	19.80	—.—	16.07
Donaueschingen	5.—	36	32	25	36	160	160	100	180	160	160	160	210	70	18	44	39	23	—.—	—.—	—.—
Villingen	6.—	40	34	27	30	160	160	140	180	160	180	180	210	78	18	45	40	20	—.—	—.—	—.—
Waldshut	6.—	40	30	28	32	160	160	120	170	160	160	160	200	80	18	40	40	18	—.—	—.—	—.—
Breisach	5.40	44	36	28	36	170	160	130	170	180	160	200	230	80	18	50	45	21	—.—	—.—	—.—
Ettenheim	5.—	36	24	26	26	152	152	152	160	152	160	200	210	75	15	50	40	20	—.—	—.—	—.—
Freiburg	7.20	44	36	28	28	160	—	—	180	180	170	180	220	75	20	50	45	20	16.—	16.25	16.75
Lörrach	10.80	36	—	27	44	168	150	140	180	160	170	140	240	80	20	36	36	20	—.—	—.—	—.—
Müllheim	10.80	40	26	25	32	160	160	—	175	170	170	170	220	85	20	44	36	17	15.—	16.—	18.—
Kehl	6.—	36	36	24	26	152	148	140	180	180	160	180	230	80	20	40	40	20	16.10	14.50	15.17
Lahr	7.30	36	30	25	30	168	160	160	180	160	180	200	240	75	20	40	48	20	—.—	—.—	—.—
Offenburg	9.—	40	36	26	—	175	160	150	180	150	170	180	220	75	19	44	40	18	19.50	16.50	17.25
Baden	4.80	48	40	32	35	175	165	130	200	170	185	200	250	95	20	40	40	20	—.—	—.—	—.—
Rastatt	6.50	44	36	27	30	160	160	120	180	170	175	200	260	80	18	45	40	18	—.—	16.50	17.25
Bruchsal	5.—	36	26	26	28	168	160	—	180	180	160	200	280	70	20	40	32	20	19.68	17.25	17.—
Durlach	7.20	40	30	27	40	168	160	112	172	180	172	200	260	80	20	44	42	20	18.95	17.25	17.50
Ettlingen	5.60	36	32	26	32	160	160	—	180	150	160	200	240	75	20	45	40	20	—.—	—.—	—.—
Karlsruhe	8.—	40	34	30	40	164	156	124	174	160	176	200	260	60	20	40	38	16	19.93	17.12	17.30
Pforzheim	9.60	40	36	25	28	160	152	—	180	144	160	180	260	70	20	34	38	20	—.—	—.—	—.—
Mannheim	8.50	44	34	25	28	160	150	132	180	150	170	180	260	80	22	48	36	20	19.88	17.45	16.75
Schwetzingen	6.—	40	30	27	27	180	180	120	180	180	172	180	280	80	20	44	36	20	—.—	—.—	—.—
Heidelberg	7.—	40	34	25	28	168	160	132	180	180	180	200	220	60	20	40	36	18	19.92	16.—	16.—
Mosbach	5.—	36	30	23	27	—	152	—	172	—	160	200	260	70	18	44	44	21	19.50	17.—	17.—
Wertheim	5.—	30	24	24	26	—	160	120	160	150	160	200	216	60	12	40	40	20	17.83	17.—	15.56

Stadtgarten

(bezw. **Festhalle**)

Samstag den 4. August, abends 8 Uhr,

großes Doppel-Konzert

des

Koschat-Quintett aus Wien

bestehend aus den Herren: **Rudolf Traxler,** k. u. k. Hofkapellsänger, Mitglied der k. k. Hofoper, **Walter Fournes,** Mitglied der k. k. Hofoper, **Clemens Fochler,** k. u. k. Hofkapellsänger, Mitglied der k. k. Hofoper und Domkapelle, **Georg Haan,** Mitglied der k. k. Hofoper

unter Leitung des Königlichen Musikdirektors

Adolf Boettge

die gesamte Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regimentes.

Eintritt { Abonnenten . . **40 Pfg.** / Nichtabonnenten . **60 Pfg.** } 2969

Programm 10 Pfg.
Die Musikabonnementskarten haben **keine** Gültigkeit.
Programm 10 Pfg. — Textbuch 20 Pfg.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Wirtschafts-Versteigerung.

Anläßlich der bevorstehenden Festlichkeiten haben wir folgende Wirtschaftsberechtigungen zu vergeben:

A. Auf dem Platz der alten Dragonerstraße:
2 Bierwirtschaften.
1 Wein- und Kaffeewirtschaft.
1 Sektbude.

B. Auf dem Ausstellungsplatz:
2 Bierwirtschaften in dem Messeschuppen.
1 dto. bei der Ausstellungshalle (Gartenbauausstellung)
1 dto. bei der Bienenausstellung (Ecke Seepromenade u. Mittermeierstraße.)

Die Bedingungen sind täglich während der üblichen Geschäftsstunden im Rathaus, Zimmer 71 einzusehen.

Die öffentliche Versteigerung findet

Mittwoch den 8. August d. Js., morgens 9 Uhr

im Garderobenbau der Festhalle statt und sind Steigerungslustige hierzu eingeladen.

Karlsruhe den 1. August 1906. 2967.3

Der Stadtrat.

9. bad. Reichstagswahlkreisverein

Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Gernsbach.

Die Mitgliedschaften sowie Vertrauensleute werden aufgefordert, dem engeren Vorstand unverzüglich Mitteilung zugehen zu lassen: 1. Wieviel öffentliche Versammlungen seit 1. August vor. Jahres abgehalten wurden; 2. wieviel Abonnenten auf den Volksfreund vorhanden sind; 3. mit wieviel Mitglieder die sozialdemokratische Partei im Bürgerausschuß oder Gemeinderat vertreten ist. 2971

Ferner werden die Kassiere gebeten, die Beiträge für das 2. Quartal 1906 baldigst einzusenden.

Der Vorstand.

Bad. Frauenverein.

Handelsschule.

Am **14. September 1906, nachmittags 4 Uhr** beginnt das neue Schuljahr. Dasselbe dauert bis Ende Juli nächsten Jahres. Der Unterricht findet jeweils nachmittags statt. Er zerfällt in solche Fächer, zu deren Besuch jede Teilnehmerin verpflichtet ist (Hauptfächer) und solche, deren Besuch nach Wahl stattfinden kann. (Wahlfächer).

Die Hauptfächer sind:

1. Handelskunde	1	Stunde wöchentlich
2. Kaufmännisches Rechnen	3	„ „
3. Buchführung (einfache, doppelte und amerikanische)	4	„ „
4. Kaufmännische Korrespondenz u Kontorarbeiten	8	„ „
5. Handels- und Wechselrecht	1	„ „
6. Handelsgeographie	1	„ „
7. Volkswirtschaftslehre	1	„ „
8. Schönschreiben und Rundschrift	1	„ „

Die Wahlfächer sind:

9. Stenographie	2	Stunden wöchentlich
10. Französische Korrespondenz	2	„ „
11. Englische Korrespondenz	2	„ „
12. Maschinenschreiben	2	„ „

und die nötigen Uebungsstunden.

Das Schulgeld beträgt für sämtliche Hauptfächer zusammen (1—8 Mk. 35.—. Für die nach Wahl mitzunehmenden Fächer (9—12) zahlen die Teilnehmerinnen an den Hauptfächern für jedes einzelne Fach Mk. 10.—.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird die Einrichtung getroffen, daß auch Besucherinnen, die beabsichtigen, nur am Unterricht einzelner der unter 1—12 aufgeführten Fächer teilzunehmen, Gelegenheit geboten ist, sich die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern zu verschaffen.

Anmeldungen werden an unterzeichnete Stelle erbeten.

Karlsruhe den 12. Juli 1906. 2800

Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins:
Gartenstraße 47.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle
für **Frauen,** Dienstag Abend 6—8 Uhr, **Kriegstr. 44.**

Nur noch kurze Zeit Waldstrasse 26.

Total-Ausverkauf

Es kommen die **Restbestände** sämtlicher **Sommerstoffe,** farbige und weisse **Leib- u. Bettwäsche,** farbige **Sommer-Unterröcke,** weisse und crême **Spitzen** bei billigen Preisen mit einem Nachlass von

20 Prozent

zum Verkauf. **Rabattsparmarken.** Ferner: **Weisswaren u. Aussteuerartikel, Bettfedern, Federbarchent** und sämtliche übrigen Waren mit einem Nachlass von

10 Prozent

Billige Preise. Gute Qualitäten. Rabattsparmarken.

Erstes Elsässer Waren- u. Restengeschäft C. F. KOPF.

Waldstrasse 26 Nur noch kurze Zeit.

J. B. Stöckle, Rechtskonsulent, Karlsruhe
Kronenstrasse Nr. 46 (im Ritter).
Bureau für
Vertretungen und **Auskünfte in Zivil-, Straf-, Prozess-, Erbschafts- und Verwaltungssachen.** Fertigung von **Eingaben, Gesuchen, Beschwerden** u. s. w. 2961.6

Grösste Neuheit!

Im Laden nicht erhältlich.

Regulierbarer Patentspirituskocher.

Für auf Reise sehr zu empfehlen, Flamme kann je nach Bedarf klein wie ein Fingerhut oder auch ganz groß gestellt werden. Vollständig geruch- und gefahrlos, kann während des Brennens ohne Gefahr nachgefüllt werden. Für jede Familie unentbehrlich, da bei Krankheits- oder sonstigen Fällen vor dem Bett aufgestellt werden kann. Sparsamer Verbrauch, nicht teuer, ohne Reparatur, nur ist ein Ersatzteil einmal nötig, welcher stets nachgeliefert wird und von jedem Blechner angebracht werden kann.

In Karlsruhe wird das nötige vom Verkäufer selbst ausgeführt, Garantie für Lebensdauer, kann jeden Tag ohne Kaufzwang in Tätigkeit angesehen werden.

Lessingstraße 72, 2. Stock, Karlsruhe, bei **J. Schreiber.**

In Karlsruhe selbst wird nach Wunsch auch im Haus praktisch vorgeführt evtl. selbst unter Garantie fehlerfrei zugestellt; nach auswärts ebenfalls unter Garantie auf Nachnahme nebst Porto. Preis Nr. I 3 Mark 50 Pfg., Nr. II 6 Mark, Nr. III Doppelkocher 10 Mark. — Zahlt sich durch Ersparnis. 2960

Zwicker auf Hausschuhe

sofort gesucht. 2950.2

Bührer & Klumpp, Degenfeldstr. 11.

Stadtgartentheater Karlsruhe.
Donnerstag den 2. August 1906

Die Schützenliesel

Operette in 3 Akten von Edm. Eysler.

Divan,

neue, hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar **45, 50, 55, 60, 65** u. **70 Mk.** schöne Stoffdivan, **35 Mk.** Große Auswahl, gute, sol., selbstangefertigte Arbeit unter Garantie nur im Spezialgeschäft f. Polstermöbel. Auswärtige Lieferung franko. **Rud. Köhler,** Tapezier, **Schützenstraße 56,** Magazin im Hof. 2582

Wegen Krankheit setze ich meine neu- und gut eingerichtete

Metzgerei u. Wurstlerei

welche an der Hauptstraße und in der Mitte eines kleineren Industriestädtchens des Kinzigthales steht, dem Verkaufe aus. — Ferner sind noch 3—4 Wohnungen dabei. 2970

Offerten unter **L. S. 954** an die Expedition d. Bl.

Ein Regulateur

mit **Schlagwerk,** gut gehend, ist billig zu verkaufen. 2968

Rüppurrerstraße 92, Ott.

2 tüchtige Gipser

bei einem Stundenlohn von 60 Pfg. per **sofort gesucht** bei 2963.2

Franz Riehenz, Gipsermstr., **Rastatt,** Ritterstr. 5.

Tücht. Einlegerin

für Buchdruck gegen hohen Lohn gesucht. 2965

L. Geisendörfer, G. m. b. H.
Sofienstraße 114.

Luhns waeschi am besten

Vergebung von Blechnerarbeiten.

Die Ausführung von Blechnerarbeiten (Dachkanäle) in der Gewerbeschule soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Arbeitsverzeichnisse u. Bedingungen liegen auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus 2. Obergeschoß, Zimmer 102, zur Einsicht auf.

Schluß der Submission **Samstag den 4. August d. J., vormittags 11 Uhr.** 2964.2

Karlsruhe den 1. August 1906.
Städt. Hochbauamt.

Oehmdgras-Versteigerung.

Montag den 6. August 1906 wird das Oehmdgras der Stichkanal- und Hafenringdämme öffentlich versteigert. 2958

Zusammenkunft morgens 8 Uhr am Hafeneingang (Albbrücke).

Karlsruhe den 30. Juli 1906.
Städt. Hafenamt.

Uhren-Reparaturen

unter Garantie
werden wie bereits bestätigt am gewissenhaftesten ausgeführt bei

Oskar Kirschke,
vormals A. Pfetsch
12 Kriegstraße 12.

15 bis 20 tüchtige Maler und Anstreicher

finden **dauernde** Beschäftigung bei

Albert Weber,
Karl-Wilhelmstraße Nr. 12.

Arbeitsnachweis Durlach.

Bureau: Rathaus 3. St. Zimmer 9
Unentgeltliche Auskunft.

Angeboten: Maurer, Taglöhner, Blechner, Dienstbote, Schreiner, Schlosser, Metzger.

Gesucht: Gärtner, Gärtnerlehrling, Melker, landw. Taglöhner, Schmied, Gußputzer, Gießerlehrling, Metallgießer, Schlosserlehrling, Maschinenschlosser, Monteur, Mechaniker, Mechanikerlehrling, Küfer, Möbelpolierer, Möbelpoliererinnen, Taglöhnerinnen, Zigarrenmacher, Wickelmacher, Schuhmacher, Gipser, Anstreicher, Glaser, Hilfsarbeiter, Pferdeknecht, Dienstboten, Kellnerin, Köchin.

Uhren, Goldwaren u. Musikwerke.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Taschenuhren, Regulateure, Wand- u. Weckeruhren, Spieldosen u. Grammophone,** ebenso **Trauringe, Uhrketten, Armbänder, Ohrringe, Brochen, Kragen- u. Manschettenknöpfe, Ringe** in Gold- und Silber. Berechne die Reparaturen an Uhren und Musikwerke zu billigsten Preisen. Taschenuhr-Feder einsetzen und ölen 1 Mk., Glasaufsetzen **20 Pfg.** usw.

Karl Billian
Schützenstraße 55, vis-à-vis dem „Auerhahn“.
Gebe auch auf Teilzahlung.
Stets einige hundert Uhren auf Lager. 2399.13

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle:

29. Juli: Theresia Pflüger, alt 58 Jahre, Witwe des Straßenwärters Jakob Pflüger. Karl, alt 1 J. 2 M. 2 T., V. Karl Seeger, Bäckermeister. Heinrich Ludovici, Privatier, ein Witwer, alt 70 J. Rudolf, alt 16 Tage, V. Alexander Ziegler, Gärtner. 30.: Wilhelmine Deetken, alt 82 J., Witwe des Kaufmanns Bernhard Deetken. Barbara Nußberger, alt 50 J., Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Nußberger.